

Schulische Präventionsarbeit mit Aussteiger*innen im Spannungsfeld von Faszination, Abschreckung und Authentizität

Tobias Lehmeier¹

1. Der Dachverband

Die Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg“ e.V. (BAG Ausstieg) ist der Dachverband der zivilgesellschaftlichen Ausstiegs- und Distanzierungsberatungen aus der extremen Rechten. Die BAG Ausstieg setzt sich für die Interessen und Belange ihrer Mitglieder ein, um die bedarfsorientierte, klient*innenzentrierte, zivilgesellschaftliche Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit zu fördern.²

2. Ausgangssituation

Dass die extrem rechte Szene und Einstellungen, die zumindest Teile der Ideologie der extremen Rechten übernehmen, eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe darstellt, wird nicht nur durch besonders prominente Beispiele extrem rechter Gewalttaten (Simon, 2019), sondern auch durch die Präsenz extrem rechter Aussagen in der Öffentlichkeit deutlich. Mitunter ist auch von einer Verschiebung des öffentlichen Diskurses nach rechts die Rede – insbesondere seit den verstärkten Fluchtbewegungen im Jahr 2015 (Wamper, 2018, S. 168 ff.).

Diese Ausgangslage scheint gleichzeitig dazu zu führen, dass am Thema Rechtsextremismus ein gesteigertes Interesse besteht. Als Dachverband der Ausstiegsberatungen erhalten wir immer häufiger Anfragen von Schulen, Bildungseinrichtungen und Medienvertreter*innen: Aussteiger*innen sollen über ihre Zeit in der Szene referieren und Aufklärungsarbeit über die Szene leisten. Sie sollten möglichst authentisch aus ihren Erlebnissen in der Szene erzählen. Durch die persönliche Darstellung der Ereignisse in der Szene sollen die Teilnehmenden einen Bezug zum Gegenstand herstellen können.

Grundsätzlich ist der Wunsch sehr verständlich und eine Auseinandersetzung mit menschenverachtenden Einstellungen in der Gesellschaft zu befürworten. Die Frage stellt sich allerdings, ob Vorträge und Bildungsveranstaltungen von und mit Aussteiger*innen ein geeignetes Mittel dieser Auseinandersetzung sind und wenn ja, was Voraussetzungen für deren Erfolg sind.

*Wie kann schulische Präventionsarbeit mit Aussteiger*innen im Spannungsfeld von Faszination, Abschreckung und Authentizität gelingen?*

Im Folgenden werden daher sowohl Risiken als auch Chancen solcher Veranstaltungen betrachtet. Um sich diesen Fragen zu nähern, ist es unerlässlich zunächst die zentralen Begrifflichkeiten des Ausstiegs aus der extremen Rechten theoretisch einzuordnen.

¹ Bundesarbeitsgemeinschaft "Ausstieg zum Einstieg" e.V. Email: tobias.lehmeier@bag-ausstieg.de.

² Nähere Informationen finden Sie unter www.bag-ausstieg.de.

3. Begrifflichkeiten „Ausstieg“ und „Extreme Rechte“

Von was reden wir, wenn wir von „dem Aussteiger“ oder „der Aussteigerin“ aus der extremen Rechten sprechen?

Das verbindende Element aller Ausformungen des Rechtsextremismus auf der Einstellungsebene sind Ungleichwertigkeitsvorstellungen, die sich beispielsweise in der Befürwortung von diktatorischen Regimen, der Verharmlosung und Rechtfertigung des Nationalsozialismus und der Übernahme von antisemitischen, rassistischen und sozialdarwinistischen Einstellungen ausdrücken (Brähler & Decker, 2006, S. 20 ff.).

Auf der Verhaltensebene wird im Allgemeinen auf den Begriff der rechten Szene zurückgegriffen. Die Verhaltensebene umfasst dabei sowohl Mitgliedschaft oder Einbindung in eine Gruppe, als auch das Verhalten an sich, welches durch gezielte Provokationen oder Gewalt gekennzeichnet ist (Stöss, 2010, S. 22).

Der Begriff des Ausstiegs ist ein durchaus nicht einfach zu definierender. Sigl (2018, 297 f.) unterscheidet beispielsweise zwischen einer rein habituellen Distanzierung, einer zwar habituellen aber keiner ideologischen Distanzierung und einem Ausstieg, der beide Dimensionen zu umfassen hat, wenn er gelingen soll. Der Ausstiegsbegriff wird dabei durchaus für seinen zu statischen Charakter und die fehlende Prozesshaftigkeit kritisiert. Sigl (ebd., S. 298) konkretisiert:

„Während ein Ausstieg in den Biografien als der Moment des handlungspraktischen Bruchs mit der rechtsextremen Lebenswelt rekonstruiert wurde, schließt eine umfassende Distanzierung von der extremen Rechten weit darüberhinausgehende biografische Reflexionen mit ein. Während der Ausstieg als Bruch eine sichtbare und gleichermaßen notwendige Handlung ist, die in den Distanzierungsverlauf eingebettet ist, geht er nicht mit einer zwangsläufigen Distanzierung einher.“

Ähnliches spiegelt sich auch in der Definition eines gelungenen Ausstiegs der BAG Ausstieg wider, auch wenn hier der Begriff Ausstieg bewusst prozesshaft definiert wird und somit eher einer Distanzierung im Sinne Sigls gleichkommt:

„Ein gelungener Ausstieg ist das Ergebnis eines professionell begleiteten Prozesses. Ein solcher Prozess beinhaltet die kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der menschenverachtenden Einstellung, eine gelungene Distanzierung, die Hinwendung zu einer Lebensweise, die mit den Grundwerten von Demokratie und Pluralität vereinbar ist, und den Verzicht auf Gewalt. Es ist ein flexibler, freiwilliger, zeitlich begrenzter, ergebnisoffener Prozess. Dieser kann auch z. B. in Form von Auflagen und Weisungen initiiert werden“ (BAG Ausstieg, 2019, S. 10).

4. Positionen zu Ausgestiegenen in der Bildungsarbeit

Notwendigerweise ist der Ausstieg aus der oben definierten rechten Szene die Grundvoraussetzung dafür, dass Personen, die ehemals extreme Rechte waren, potenziell als Durchführende von Bildungsveranstaltungen in Frage kommen. Im Folgenden soll nun ein kurzer Blick

auf verschiedene Positionen geworfen werden, die für die Betrachtung des Gegenstandes eine Rolle spielen.

Das internationale Radicalisation Awareness Network (RAN) hat sich unter anderem mit den Voraussetzungen für wirkungsvolle Bildungsveranstaltungen mit Aussteiger*innen beschäftigt. Besonders von Bedeutung sei eine zielgruppengerechte Auswahl der Referent*innen, aber auch die vorherige Zielklärung der Maßnahme. Außerdem müssten für sie dieselben fachlichen Voraussetzungen gelten wie für andere Personen in der pädagogischen Praxis. Laut RAN können die Chancen der Einbindung vor allem Glaubwürdigkeit und direktes Wissen aus der Szene sein (vgl. RAN, 2017, S. 4 ff.). Ähnlich argumentiert auch Hedayah (2017, S.4 ff.)³, das eine professionelle Vorbereitung, psychische Stabilität und ausreichende Fachkompetenzen als Gelingensfaktor nennt. Hedayah sieht eine wachsende Zahl an ehemaligen Extremist*innen, die zum Abschluss ihres Ausstiegsprozesses Erfahrungen weitergeben wollen (ebd., S. 2).

Gleichzeitig gibt es Erkenntnisse, die den Nutzwert von Aussteiger*innenberichten zumindest kritisch hinterfragen lassen. Die Beschreibung des Einstiegs kann von der Neigung zur Selbstpräsentation gekennzeichnet sein. Auch treten häufig Aspekte des Politischen zugunsten autobiografischer Elemente in den Hintergrund. Ausgestiegene präsentieren sich unter Umständen als lediglich passiv und reagierend und erst ab der Distanzierung als aktiv Handelnde (vgl. Sigl 2018, S. 105). Diese Feststellung kann für die Durchführung solcher Veranstaltungen problematisch sein.

Zudem ist bei der Betrachtung von Bildungsarbeit mit Aussteiger*innen eine andere Frage bedeutend: Sind die Maßnahmen wirkungsvoll, ist also eine nachweisbare Wirkung auf der Einstellungs- und Handlungsebene der Teilnehmenden zu erkennen?

Die Untersuchung einer Schulveranstaltung eines ehemaligen Rechtsextremisten, der nun als Referent über die eigene Biografie vor Schulklassen tritt, zeigte bei den Teilnehmenden in Bezug auf rechtsextreme Einstellungen, Gewalt und Delinquenz keinen signifikanten Einfluss - dies sei jedoch bei einer dreistündigen Präventionsmaßnahme nicht überraschend. Damit eine solche Präventionsmaßnahme potenziell wirksam sein könne, müsse sie jedoch in jedem Fall in ein schulisches Präventionskonzept eingebettet sein (Walsh & Gansewig, 2019, S. 97 f.).

5. Position der BAG Ausstieg

Auch innerhalb der BAG Ausstieg wurde die Durchführung von Bildungsveranstaltungen mit Aussteiger*innen kontrovers diskutiert.

Während einige Mitglieder komplett auf derartige Veranstaltungen verzichten, bieten andere Workshops etc. an, bei denen auch Ausgestiegene involviert sind. Der Fokus liegt hier vor allem auf Maßnahmen, die sich an (angehende) pädagogische Fachkräfte richten. Nur in Einzelfällen werden Veranstaltungen für Schüler*innen angeboten.

³ Laut Eigendarstellung „the first-ever International Center of Excellence for Countering Violent Extremism (CVE)“ mit Sitz in Abu Dhabi (verfügbar unter: <http://www.hedayahcenter.org/about-us/177/history>; auf-

Diese Ausgangssituation und vor dem Hintergrund, dass in der öffentlichen Wahrnehmung häufig zivilgesellschaftliche Ausstiegs- und Distanzierungsberatungen mit Bildungsveranstaltungen von und mit Ausgestiegenen in Verbindung gebracht wurden, die wenig seriös erschienen, lies die Träger der BAG Ausstieg den Entschluss fassen, bestimmte Qualitätskriterien für die Bildungsarbeit mit Aussteiger*innen zu artikulieren. Diese versuchen auf die eingangs gestellte Frage, *wie schulische Präventionsarbeit mit Aussteiger*innen im Spannungsfeld von Faszination, Abschreckung und Authentizität gelingen kann*, eine adäquate Antwort zu geben.

Der Wunsch nach Seriosität, gewinnbringendem Einsatz von Erlebnisberichten und Berücksichtigung der Zielgruppen-, wie der Ausgestiegenenperspektive waren dabei von Beginn an besonders zentral. Konsens innerhalb der BAG Ausstieg besteht darüber, dass eine exakte Zielklärung und gewisse Voraussetzungen bei der Zielgruppe, wie auch bei den Referent*innen, also den Ausgestiegenen, bestehen müssen, um diese Veranstaltungen gelingen zu lassen.

Grundsätzlich ist demnach eine angemessene Gruppengröße und -zusammensetzung: Veranstaltungen mit Schüler*innen sollten erst ab der neunten Jahrgangsstufe und einer maximalen Anzahl von 30 Personen angeboten werden. Eine intensive Vor- und Nachbereitung sowie ausreichend Reflexionsmöglichkeiten müssen obligatorisch sein. Im Schulkontext eignen sich beispielsweise Projektstage, bei denen sich Schüler*innen intensiv mit einem bestimmten Thema befassen. Denn inhaltlich müssen die Schüler*innen auf die Darstellung der Szene vorbereitet werden. Es müssen geeignete Definitionen für die extreme Rechte und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit vermittelt und erarbeitet werden. Die eigenverantwortliche Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Rechtsextremismus ist das Ziel. Es muss deutlich werden, welche Bedeutung Abwertungsideologien und Gewaltakzeptanz spielen, und welche Aktions- und Organisationsformen sowie welche jugendkulturellen Angebote extrem Rechte nutzen, um die Affinisierung vor allem Jugendlicher und junger Menschen zu befördern. Ein besonderer Fokus sollte außerdem auf der Darstellung der Perspektive von Betroffenen rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt liegen. Die Veranstaltungen sollen damit konkret einen Reflexionsprozess über das Gehörte anstoßen, anstatt durch die Überwältigung der Teilnehmenden lediglich eine Abschreckungswirkung zu erzeugen, zum Beispiel durch die zu detaillierte Schilderung von Gewaltsituationen. Die Teilnahme an den Maßnahmen muss freiwillig sein und darf nicht zum Beispiel durch die Schulpflicht erzwungen werden. Von rechter Gewalt Betroffene dürfen nicht in die Situation versetzt werden, sich outen zu müssen.

Die Referent*innen müssen Ausstiegsprozesse nach den Qualitätsstandards der BAG Ausstieg erfolgreich vollzogen haben. Die eigenen Erwartungen und Erfahrungen sollten mit den Mitarbeiter*innen der jeweiligen Ausstiegsberatung reflektiert und die Veranstaltungen selbst von Berater*innen begleitet werden. Die Mitarbeit muss auf freiwilliger Basis erfolgen und auch nicht durch finanzielle Anreize künstlich befördert werden. Denn die persönlichen Schilderungen der Ausgestiegenen bedürfen stabiler Lebensumstände und einer gefestigten Persönlichkeit, um für die Aussteiger*innen keine negativen Effekte zu ergeben, sowohl im Hinblick auf Sicherheitsaspekte, als auch auf das Risiko einer (Re-)Traumatisierung. Auch deshalb ist auf die unter Umständen ausufernde Schilderung von Szeneaktivitäten zu verzichten. Der Fokus der Erzählung sollte auf dem Prozesscharakter des durchlebten Ausstiegsprozesses liegen (vgl. BAG Ausstieg, 2018a, 2018b).

Authentizität alleine macht also keine gute Präventionsarbeit aus. Vor allem nicht, wenn sie auf Kosten der Professionalität einer Maßnahme erreicht wird. Gleichzeitig können Ausgestiegene sinnvolle Impulse in gut vor- und nachbereiteten politischen Bildungsveranstaltungen an Schulen sein.

Literatur

- BAG Ausstieg (2019). *Qualitätsstandards in der Ausstiegsarbeit*. Jena. Verfügbar unter: https://www.bag-ausstieg.de/wp-content/uploads/Qualit%C3%A4tsstandards_Ausstiegsarbeit_Rechtsextremismus_BAG_Ausstieg_und_Einstieg.pdf (aufgerufen am 31.10.2019).
- BAG Ausstieg (2018a). *Qualitätsstandards für den Einsatz von Ausgestiegenen in der Bildungsarbeit*. Verfügbar unter: https://www.bag-ausstieg.de/wp-content/uploads/QS_BAG_Ausgestiegene_2Seiten.pdf (aufgerufen am 31.10.2019).
- BAG Ausstieg (2018b). *Dokumentation des Fachtags „Einmal Nazi, immer Nazi“. Zivilgesellschaftliche Ansätze in der Ausstieg- und Distanzierungsarbeit*. Jena. Verfügbar unter: https://www.bag-ausstieg.de/wp-content/uploads/BAG_Fachtagsdokumentation_einmal_Nazi_immer_Nazi.pdf (aufgerufen am 31.10.2019).
- Decker, O., & Brähler, E. (2006). *Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Hedayah (2017). *Mapping the Experiences of Formers*. Verfügbar unter: <http://www.hedayahcenter.org/Admin/Content/File-175201716843.pdf> (aufgerufen am 01.11.2019).
- Radicalisation Awareness Network (2017). *EX POST PAPER. Dos and don'ts of involving formers in PVE/CVE work*. Verfügbar unter: https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/dos_and_donts_involving_formers_in_pve_cve_work_bordeaux_27_06_2017_en.pdf (aufgerufen am 01.11.2019).
- Sigl, J. (2018). *Biografische Wandlungen ehemals organisierter Rechtsextremer. Eine biografieanalytische und geschlechterreflektierende Untersuchung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Simon, C. (2019). *Immer wieder rechte Gewalt in Deutschland*. Süddeutsche Zeitung. Verfügbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/rechtsextremismus-deutschland-1.4634518> (aufgerufen am 07.11.2019).
- Stöss, R. (2010). *Rechtsextremismus im Wandel*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Walsh, M., & Gansewig, A. (2019). *Evaluationsstudie einer schulbasierten Präventionsmaßnahme eines Aussteigers aus dem Bereich Rechtsextremismus. Abschlussbericht*. Forschungsberichte des Nationalen Zentrums für Kriminalprävention. Nr. 2/2019. Bonn.

Wamper, R. (2018). Von der Willkommenskultur zur Notstandsstimmung. Einblicke in den Fluchtdiskurs. Einblicke in den Fluchtdiskurs 2015. In F. Burschel (Hrsg.), *Durchmarsch von Rechts. Völkische Rechte, Rechtspopulismus, Rechter Terror* (S. 168 – 173). Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung.